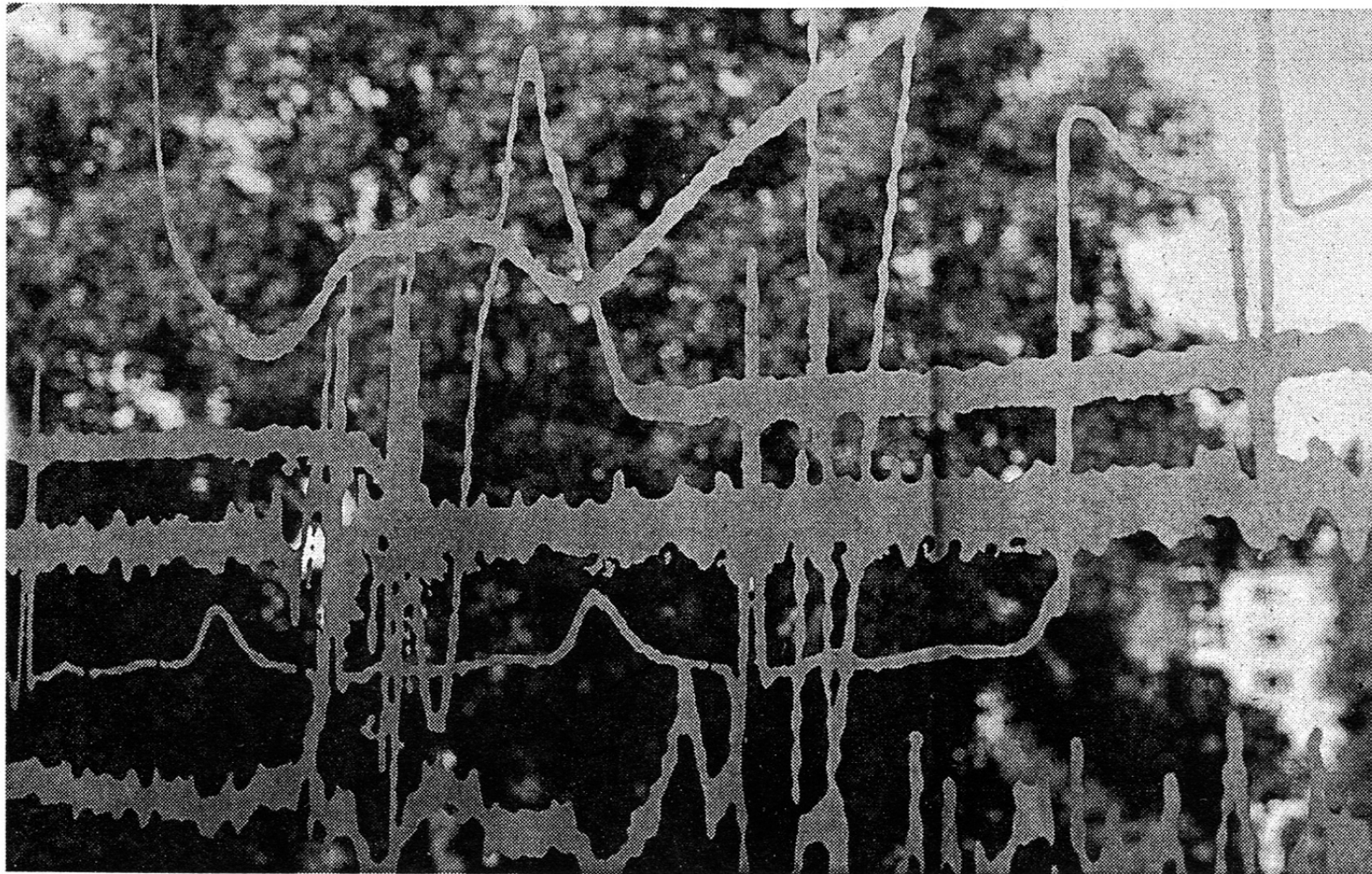


Die Kunst des Elektrodiagramms

Zufriedenheit war zu spüren, als die Mitglieder der Kunstkreditkommission das Werk «Puls» von Renate Buser offiziell abnahmen. Das Werk, installiert im neuen Wasgenringschulhaus, besticht durch seine (scheinbare) Einfachheit wie auch durch seine vielschichtige Bezugnahme auf die Architektur und den Lebensraum Schule.



Die Fensterfront des neuen Wasgenringschulhauses ist mit verschiedenen Elektrokardiogrammen überzogen, eine künstlerische Arbeit von Renate Buser. Foto Tino Briner

Präsenz des Liniengeflechts. Bei Sonnenschein werden, aus dem Innern des Hauses betrachtet, schwarze Linien sichtbar, Linien, die sich andererseits vor bewölktem Himmel fast aufzulösen scheinen.

Bedenkenswert ist aber auch das von der Kunstkreditkommission ausdrücklich gelobte Zusammenspiel zwischen dieser «Glasmalerei» und der Architektur von Peter Zinkernagel: Einerseits kontrastieren die Kardiogramme in ihrer scheinbaren Ordnungslosigkeit und Bewegtheit die fast klassisch streng zu nennenden statischen Formen des Gebäudes, andererseits ist es aber wie dieses unspektakulär und eindrücklich zugleich, unaufdringliche Qualität in beiden Fällen. Vielleicht kann man in diesem Zusammenhang auch noch den Beziehungsfaden zur Funktion des Neubaus, einer Schule eben, aufnehmen, weil diese immer auch stark mit Emotionen behaftet ist, Verspätungen, Prüfungen, Auseinandersetzungen mit Lehrern und Lehrerinnen sind Teil der Schulzeit – auch dieser Aspekt scheint in den verschiedenen Diagrammen des Herzschlags, die immer auch Seelenzustände widerspiegeln, zum Ausdruck zu kommen: pulsierendes Leben gewissermassen.

So vielfältig also die Arbeit von Renate Buser ist, so einhellig war die deutlich spürbare Zufriedenheit der Kunstkreditkommission, die das Werk im Rahmen der Einweihung des neuen Schulhauses abgenommen hat.

gs. Mit dem «Puls» betitelten Werk von Renate Buser, das der Fensterfront im Haupttreppenhaus eine künstlerische Ausgestaltung gibt, kann dieser eben eingeweihte Neubau des Wasgenringschulhauses (vgl. Seite 33) nur gewinnen – ein vielschichtiges Spiel zwischen Architektur und Kunst, zwischen Statik und Dynamik, zwischen Licht und Dunkelheit kann beginnen.

Im Grunde genommen ist die Arbeit von Renate Buser fast schon unauffällig, unscheinbar zu nennen; die Sparsamkeit

der Mittel wie auch der Erscheinung charakterisiert den «Puls» ebenso wie seine Bewegtheit.

Die Fensterfront ist überzogen mit einer ganzen Reihe von sehr verschiedenen, weissen Elektrokardiogrammen, Aufzeichnungen des Herzschlags, die durch Sandstrahlung ins Glas eingeschrieben worden sind. Was auf den ersten Blick sehr chaotisch, formlos erscheint, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als wiederkehrendes Muster von rhythmischen Ausschlägen nach oben und nach unten – eine lebendige

Ordnung, die das scheinbar wirre Liniengeflecht durchwirkt. Zudem macht dieses Werk ein grosses Bildfeld aus dem zehnteiligen Fenster, denn die Formen der Elektrokardiogramme überspannen die gesamte Fensterfläche.

Diese Beschreibung berücksichtigt allerdings den weiteren Kontext, in den der «Puls» eingebettet wird, noch nicht, denn je nach Tageszeit und Wetterlage erblickt man ein anderes, gewandeltes Werk: Die Lichtverhältnisse nehmen erheblichen Einfluss auf die optische